



Zeitloses Schaffen — das Werk des Dichters Karl May

Wer von uns kennt nicht den Namen Karl May? Wer ist unter uns, der nicht als Junge — und auch als Erwachsener noch — die Werke dieses Dichters mit beunruhigten Augen und heißen Herzen verschlungen hätte? Karl May ist uns allen zu einem Begriff geworden; zu einem wagemutigen Schilderer ferner Welten und fremder Sitten, Karl May und seine Erzählungen sind zeitlos geworden. Zwei Begriffe von immerwährender Lebendigkeit und Größe.

Vor 99 Jahren, am 25. Februar 1842, wurde in einem Städtchen des Erzgebirges ein blinder Knabe geboren, ein „Lieblingskind der Not, der Sorge, des Kummers“, und doch sollte dieses Kind eines blutarmen Webers im späteren Leben Millionen Menschen Freunde und Entspannung schenken.

Fast hundert Jahre Karl May! Wie viel ward über ihn geschrieben, Anerkennend-Zustimmendes wie Ablehnend-Zurückweisendes. Lobte nicht ein Jahrzehnt vor seinem Hinscheiden eine wilde Hege um den noch vorher so vergötterten Mann? Mutig und stark hatte er den Kampf mit seinen unverständlichen Widersachern aufgenommen, bis sein großes Herz über all dem Leiden an den Klippen menschlicher Gemeinheit brach und er darob in Grab sank.

Er starb in der Gewißheit, daß sein Werk die Stürme seines Lebens überdauern würde, und er hat sich nicht getäuscht. Heute, da wir uns dankbar seiner erinnern, soll indes von etwas anderem die Rede sein, — nicht von seinem „Winnetou“ und „Old Shatterhand“, nicht von dem Kleinen „Hadiji Hales Omar...“ mit dem endlosen Namen. — Ich will sprechen von jenen Werken des Volkschriftstellers, die bedeutend weniger gelesen werden, als die abenteuerromantischen, den Stiefkindern seiner Muse, die sich kaum einer die Mühe gibt, auszuschöpfen bis zum Grunde und den Reichtum ihrer edlen Gedanken zu würdigen: — die sogenannten „symbolischen Werke“ Karl Mays, die reifen Früchte seines Strebens.

„Dies nicht die Worte nur! Erforscht den Sinn! Du hast als Taucher tief hinabgestiegen! Und wenn dann „Ich“ dir klar geworden bin, Dann wird sich auch dein eignes „Ich“ dir zeigen!“ (Karl May an Prof. Ludwig Curtlit)

Brachten die romantischen Reiseromane nach dem Wunsche des Dichters selbst „Sonnenschein in die Häuser und Herzen seiner Leser, — nahm er durch sie Eintritt in ihre Seele und ihr Gemüt“, — so schrieb er die geheimnisumwobenen Bücher seines Alters, seine Leser herauszuführen aus den Niederungen des grauen Alltags, dem ewigen Getriebe des rastlosen Lebens, hinaufzuleiten auf die Höhen jenes visionär-erschauten, sonnendurchstrahlten Landes der Edelmenschen. Und wie er selbst der für ihn so leidvollen Wirklichkeit entflohen und sich einspann in seine Welt, jene Schillerische Welt des Ewig-Wahren, -Guten, -Schönen, versuchte er auch seine Freunde teilnehmen zu lassen an dem Höhenflug seiner entrückten Seele... Und aus dem Schriftsteller ward ein Philosoph, aus dem Dichter ein Prophet; Wahrträume waren es, was seine Feder nun schrieb, erhabener Niedererschlag seiner inneren Gesichte...

... und was ich hier vielleicht noch schauen mag, das hing ich euch zur Harke und zum Waller... tönt es noch an der Schwelle des Todes von seinen Lippen. Doch:

... es schwieg bald sein Mund. Die Saite zerbrach. Das wehrdichteste Lied, es verklang... Das ein zeitgenössischer Dichter auf sein Hinscheiden. Die ewige Sehnsucht, die so mächtig deutsche Herzen bewegt, sie trieb ihn, auszufahren auf wildwogende See. Er hat, seinen Sterben vertrauend, das Steuer rastlos geführt, und ob er auch selbst ein Opfer der Wellen ward, — sein Schiff hat den sichern Hafen doch erreicht... Der ewigen Sehnsucht, Urrätsel der Menschheit zu ergründen, legte er in den symbolischen Werken ein erhabenes Denkmal, und ob auch der Bau ein Torso blieb, so leuchtet uns doch aus ihm jene ewige Schönheit entgegen, jene lichtvolle Harmonie, in der die Seele des

Dichters ihr Werk vor der Geburt erschaut haben mochte.

„Den himmlischen Jubel der Erde“ nennt Dmitrij Sergejewitsch Mereschkowski die Erhebung des Geistes vom Erdenstaub empor zu den Sternen. Schon in dem Werk „Am Jeniseis“ hebt dieser Erdenjubiläum an, losgelöst von aller Schwere unseres Planeten erschaut der blinde Mäneschi im Lichte Ben Nurs, jenes geheimnisvollen Boten aus der andern Welt, die Wunder der Zwischenwelt: „am Jeniseis“. In den beiden Kulminationspunkten, den Abschnitten: „Die Waage der Gerechtigkeit“ und „Die Todesstunde“ erheben sich Handlung und Idee zu ungeahnter Höhe. —

Im 3. und 4. Bande des „Silberlöwen“ (= „Im Reiche des silbernen Löwen“) wendet May sich endgültig dem Symbolismus zu. Das vorher begonnene romantische Werk wird symbolisch fortgesetzt. Otto Eide hat in seinem Nachwort „Der Bruch im Bau“ (Karl-May-Jahrbuch 1930) versucht, die Fortsetzung des 1. und 2. „Silberlöwen“-Bandes zu rekonstruieren, also zu zeigen, wie das Werk geworden wäre, wenn die Feinde des Dichters diesen nicht in die „trüben Fahrwasser lebensferner Allegorie getrieben hätten“. Inwieweit Eide in bezug auf den Anteil der Hege an der Wendung Mays zum Symbolismus hin recht hat, läßt sich nicht entscheiden. Man kann jedoch glauben, daß er der allgemeinen Tendenz in der Literatur um die Jahrhundertwende, jenem Neigen des gefälligten Naturalismus zum Symbolismus hin, nicht genug Rechnung getragen hat. Ober sollte May kein Kind seiner Zeit gewesen sein wie Richard Dehmel in seinen Gedichten, „Hoch in der Frühe“ und „Die Harze“, wie Karl Spitteler in seinem frühen „Prometheus“ und seinem „Atlantis-Buch“, wie Hugo von Hoffmannsthal im „Tor und Tod“, Gerhart Hauptmann in seinem Werk „Und Pippa tanzt“ und Stefan George in den grotesk-symbolischen Titeln seiner Gedichtbände, z. B. „Die Räuber der Hirten und Preisgedichte“, „Der Sagen und Sänge und

der hängenden Gärten“ oder „Der Teppich des Lebens und die Lieber von Traum und Tod...“?

Einen „selbstbiographischen Roman“ nennt R. H. Dvorczak die zweite Hälfte des „Silberlöwen“. Der von allen Seiten bedrängte Greis schrieb sich auf diesen Blättern alles Weh von der Seele. Alle, die in diesen Tagen um ihn sind, Freunde wie Feinde, werden in dieser Dichtung zu symbolischen Gestalten — er selbst zum Ulad, der Verkörperung des um Selbsterkenntnis ringenden Geistes, seine Widersacher zu den „Sillan“, seine Freunde zu den „Dschamitun“.

„... Schon weicht das Flache hinter mir, Die Ebene beginnt zu steigen...“

In seinem nächsten Werk „Und Friede auf Erden“ überschreitet May die Grenze des Geographisch-Realistischen. Ocamo ist eine Phantasiefinsel. Der Roman behandelt seinen Weltfriedensgedanken, der frei von pazifistischen Ideen ist. Mays Friedenssehnsucht ist, wie seine übrigen Werke genügend beweisen, nicht geboren aus klauischer Unterwürfigkeit, aus dem Friedenswillen um jeden Preis.

Mit dem Entwicklungsroman „Ardistan und Dschinnistan“ löst May jede Verbindung mit den geographischen Realitäten der Erde. Der Gedanke einer Wandlung, Veredlung der Menschheit, hat auch ihn bewegt, und fast dreißig Jahre, nachdem Friedrich Nietzsche der Welt den titanenhaften Übermenschen geboren, schuf Karl May den Prototyp des Edelmenschen im „Dschirbani“, „Ardistan und Dschinnistan“ und im „Ben Tassalah“ seines einzigen vollendeten (gleichfalls symbolischen) Dramas „Babel und Bibel“. — — — Märchen beginnt er zu schreiben. Old Shatterhand wird zum „Hakawati“, zum Märchenerzähler, und aus einem uralten, längst vergessenen Märchenbuch aus dem Jahre 1605 klingt das „Märchen von Sitara“ auf, Karl Mays Lebens- und Schicksalsmärchen.

Mit dem Winnetoubande („Winnetous Erben“) lehrt May vorübergehend aus den Dichtregionen Dschinnistans zur Erde zurück. Es scheint, als ob er für seine indianisch-ameri-

kanische Werke die Entwicklung zum Symbolismus, in dem die orientalischen schon weit fortgeschritten, sich beeile, nachzuholen. Doch die Gestaltungskraft, die einst seine Feder beflügelte, ist ermüdet. Nur noch flüchtig vermag er seine große Idee von der Verbindung der indianischen und indogermanischen Rassen und ihre Verschmelzung zur neuen amerikanischen Rasse anzudeuten — — — dann schweigt sein Mund. Die Wogen des Falles drohen ihn zu erstickten. Und in einsamkeitstücheln Nächten erlischt seine erschütternde Selbstbiographie: „Mein Leben und mein Sterben“. — Dann, nachdem ihm in Wien noch einmal Gerechtigkeit widerfahren ist, als er im Sophienaal vor 3000 Zuhörern unter endlosem Beifall den letzten Vortrag seines Lebens „Empor ins Reich der Edelmenschen“ gehalten hat, rührt wenige Tage hernach der Tod an sein ewig bewegtes Herz.

Ein Geist, edel und schön, hatte Ruhe gefunden. Ein Mensch war hinausgegangen, der für sich nur die Sprache der Abwehr, für seine Feinde jedoch Worte der Liebe und der Verzeihung gefunden.

Um sein Werk entbrannte der Kampf. Es hat sich durchgelehrt. Doch fern von den über alles geliebten romantisch-abenteuerlichen Reiseromanen stehen die vergessenen, verachteten, die symbolischen Werke, die doch dem Herzen ihres Schöpfers am nächsten standen. Selbst viele Freunde stehen ihnen verständlich gegenüber, und die ewigen Stimmen derer, die sie trotz ihrer Schwächen begeistert würdigen, werden überdört von dem Unisonogelächter derer, die unendlich bedauern, daß May „so tragisch dem Symbolismus verfiel, dem Zirkel derer, die in die Eindrücke lebensferner Symbole...“ (Eide), daß er „... den gefunden Realismus verließ und aus den Sternen (eines ägyptisch-perlischen Traumbüchels) die höhere Weisheit lesen wollte...“ (Forst-Battaglia).

Blieb es auch Torlo, Karl Mays symbolisches Werk, blieben die oft zitierten, doch nie in Angriff genommenen Bücher, „Marah Durimeh“, „Winnetous Testament“ und „Am Jeniseis“, auch ungelesen, auch auf jenes Sterben, dem die Vollendung verjagt blieb, passen Anselm Feuerbachs Worte: „Nicht meine Schuld ist es, wenn die Blüte meiner Kunst nicht voll und freudig ins Dasein getreten ist. Was die gütige Natur mir in die Seele legte, das hat die Härte und das Unverständnis meiner Zeitgenossen in seinem Wachstum verflümmert...“

Uns, die wir bewundern vor dem Schaffen seines Lebens stehen, geizmet das Schweigen der Ehrfurcht vor dem, was jener vollbrachte, wenn auch sein Gestaltungsvermögen nicht immer mit dem Gestaltungswillen Schritt zu halten vermochte. Sein scharfes Streben sei uns — die Tat! W e r n e r S c h m i g